

gig von einander, jede ist durch die andere bedingt (vgl. Schleicher nomen und verbum s. 5 ff.). Wenn wir nun im indischen eine scheinbar überflüssige fülle wahrnehmen, so haben wir darin trotz des alters der veden schon eine verdunkelung des sprachgefühls zu sehen, welches sich im griechischen noch ungetrübt erhalten hat.

Auch die frage nach dem ursprung der sprache ist unserer einsicht durch die sprachwissenschaft näher gerückt, indem diese das wesen und die entstehung der wort- und stambbildungssuffixe beleuchtet hat. Leider überschätzt hr. Bréal wohl das auf diesem noch zum grosen theile dunkelen gebiete bisher geleistete, denn was die stambbildungssuffixe ursprünglich waren und bedeuteten, wie sie zu ihrer jeweiligen function gelangten nomina agentis, actionis u. s. w. zu bilden, das sind noch fast ungelöste fragen.

Endlich deutet der verf. noch auf die ergebnisse unserer wissenschaft für die urgeschichte und schliesst dann: *Nous nous devons à une science que nous avons le droit de regarder en partie comme française.*

Les frères Grimm, leur vie et leurs travaux par Frédéric Baudry (Extrait de la Revue germanique et française, livraison du 1^{er} février 1864). Paris 1864. gr. 8. 48 pp.

Diese biographie ist mit grosfer hingebung an den gegenstand geschrieben und von hochachtung gegen das deutsche Dioskurenpaar beseelt. Als quellen hat der verf. aufser den notizen, welche sich in den verschiedenen Grimmschen reden und vorreden finden, noch benutzt Denbard versuch über die gebr. Grimm, ihr leben und ihre arbeiten, Hanau 1860 und dann einige bisher wohl unbekannte briefe J. Grimms, fünf an Michelet und einen an Regnier, welche (s. 42—48) abgedruckt sind. Die menge von fehlern im deutschen texte wird man dem verf. als fremden gern verzeihen, sie dürfen wenigstens nicht die erkenntlichkeit für die veröffentlichung jener briefe beeinträchtigen.

Diese durch den tod J. Grimms veranlafste skizze soll „un mot de condoléance et une visite de bon souvenir“ für uns nachbarn sein (s. 6). Komisch ist es mit welcher ängstlichkeit der verf. die methode der Grimmschen grammatik als eine ursprünglich französische erfindung beansprucht, indem er Raynouards gram-

maire romane von 1816, welche er selbst en partie chimérique nennt, als Urbild darstellt. Von ihr soll Grimm die Idee seiner Grammatik genommen haben. Glaubt Herr B. vielleicht, die deutsche Grammatik sei in der kurzen Zeit von drei Jahren entstanden? Doch selbst wenn wir dem Franzosen die Anregung zugestehn, verliert dadurch das Grimmsche Riesenwerk auch nur ein Iota von seinem Werthe und seiner Originalität? Wilh. Gr. kommt in der Beurtheilung schlecht weg: il n'a guère donné que des oeuvres qui n'exigeaient pas une grande concentration d'esprit (s. 37) (? deutsche Heldensage!). Doch er mag sich trösten, uns Deutschen insgesamt wird es auch nicht viel besser zu Theil: Au fond de ce portrait si vif, on sent pourtant la rêverie allemande, avec ce qu'elle a de flottant et d'un peu vague (s. 39 und sonst). Beherzigenswerth ist aber der Wink welchen der Verf. giebt: Si l'on jugeait à la française le style technique des deux frères, on le trouverait plus d'une fois négligé, lourd et diffus. Les érudits allemands travaillent pour eux et non pour les lecteurs (s. 35).

Im ganzen jedoch ist der Verf. voller Anerkennung der beiden Männer, und spricht seine unverhohlene Bewunderung aus: En France, nous aurions du mal, non seulement à trouver de pareils hommes, mais même à comprendre leur passion.

Uebrigens hat sich der Verf. von Flüchtigkeiten nicht ganz freigehalten, so findet sich: ancien Edda (s. 10), Mühlheim sur la Ruhr (s. 24), consciens esse (s. 29).

Völlig confus, vielleicht in Folge von Satzfehlern, ist die Anmerkung auf s. 29: Il veut par exemple qu'on dise der Böge l'arc, les arcs au lieu de der bogen, die bögen qui sont seuls usités, parce que cette forme faible est en contradiction avec l'adoucissement (umlaut) du pluriel. Grimm Wörterb. s. v. verlangt vielmehr der boge.

Gänge insz (sic!) Freie. Beiträge zur Wissenschaft der Sprache. 4. 80 pp.
 Druck von Jungandreas in Görlitz.

Der Verf. dieser anonymen ohne Datum erschienenen Schrift haust in Lauban (s. 2) und nennt sich einen Schüler Pott's. Er beginnt: „Wurzeln telben ist trocken, sagt J. Grimm, und auch dieser ganz beiläufige Ausdruck des großen Naiven mag uns eine Warnung sein, bei unsern Forschungen, die es beständig